

Informationen

Vorbereitungsjahr 2010-2011

und

Fachmaturität Gesundheit

für den Studiengang

Bachelor of Science HES-SO in Pflege

Hochschule für Gesundheit

Freiburg

Inhaltsverzeichnis

1. Der Ausbildungsstandort Freiburg 4
2. Pädagogische Werte für das Vorbereitungsjahr 5
3. Zweisprachiges Studium 9
4. Emblematische Situationen im Vorbereitungsjahr 11
5. Studienberatung 14
6. Mentorat 14
7. Evaluationen im Vorbereitungsjahr 15
8. Praktikumsleitfaden 17

Hochschule für Gesundheit Freiburg

September 2006

Redaktion: Franziska Rabenschlag, Ewald Schorro

Überarbeitung 2010; Bernadette Anderes, M. Theres Piller

1. Der Ausbildungsstandort Freiburg

1.1 Geschichtliches

Die Krankenpflegeschule Freiburg kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Dank der Unterstützung des Staatsrates Georges Python wurde sie im Jahre 1907 als erste öffentliche Krankenschwesternschule der Schweiz gegründet. Von Anfang an hat sie sich von andern Schulen unterschieden, indem sie unabhängig von jeglicher Spitalstruktur geführt wurde.

Die letzte Ordensschwester gab 1976 die Leitung der Krankenpflegeschule an Herrn Jean-Claude Jaquet ab. Von 2001 - 2010 hat Frau Jacqueline Gury Racine die Direktion der Schule inne. Ab 2011 wird die Leitung der Schule in den Händen von Frau Susanna Weyermann sein.

Ab 1992 hat sich die Schule mit der deutschschweizerischen Kultur bereichert, indem sie eine deutschsprachige Abteilung für Krankenschwestern/-pfleger Diplomniveau 2 eröffnete. Sie war die erste Schule der Schweiz, die diese neue Ausbildung anbot. Nach Vergrößerungs- und Renovationsarbeiten beherbergte die Schule ab Oktober 1994 die drei bisherigen Pflegeschulen des Kantons unter einem Dach: die Schule für allgemeine Krankenpflege (1913), die Schule für psychiatrische Krankenpflege von Marsens (1963) und die Schule für Krankenpfleger/-innen FASRK von Freiburg (1972). Die verschiedenen Ausbildungsprogramme wurden seither den bildungspolitischen Veränderungen angepasst.

1.2 Ausbildungsstandort der Fachhochschule Westschweiz

Im Jahre 2001 hat der Kanton Freiburg die interkantonale Vereinbarung zur Schaffung der Fachhochschule Westschweiz für Gesundheit und Soziale Arbeit HES-S2 unterzeichnet. Darin ist vorgesehen, dass in der Romandie die Diplomausbildung in Pflege auf Fachhochschulebene angeboten wird. Die Krankenpflegeschule Freiburg wurde damit zu einem Ausbildungsstandort der Fachhochschule Westschweiz. Die Aufbauarbeiten für den Studiengang Pflegefachfrau/ Pflegefachmann FH wurden aufgenommen und im Herbst 2002 haben die ersten Studierenden ihr Studium angefangen. Seit Dezember 2003 heisst die Schule nun *Hochschule für Gesundheit*. Neben dem Unterricht haben Fachhochschulen auch in den Bereichen angewandte Forschung, Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistungen tätig zu sein. Deshalb baute die Hochschule für Gesundheit ein Forschungs- und Dienstleistungszentrum auf, welches heute gut funktioniert und einen beträchtlichen Leistungsnachweis vorlegen kann.

Im Zusammenhang mit der Bologna-Reform wurden in der Hochschule für Gesundheit Freiburg weitere Anpassungen notwendig. Ab Herbst 2006 wurde der Studiengang Pflege von 4 auf 3 Jahre verkürzt und das Studium wird neu mit einem Bachelor of Science in Pflege abgeschlossen.

Gleichzeitig müssen alle Studierenden, die keine berufsspezifische Vorbildung haben (z.B. Diplommittelschule oder gymnasiale Matura), vor dem Bachelor-Studium ein Vorbereitungsjahr absolvieren. Dieses wird an der Hochschule für Gesundheit Freiburg seit dem Herbst 2005 angeboten. Ab dem Herbst 2010 kann gleichzeitig mit dem Vorbereitungsjahr die Fachmaturität Gesundheit, Modell Freiburg, unter der Verantwortung der Fachmittelschule Freiburg erworben werden.

2. Pädagogische Werte für das Vorbereitungsjahr

Die Ausbildung trägt zum Professionalisierungsprozess bei und will den Studierenden ermöglichen, Wissen und Berufskompetenzen zu erwerben, ihre Praxis zu reflektieren und sich persönlich zu entwickeln.

Der Studiengang Pflegefachfrau/-fachmann FH ist für Erwachsene und junge Erwachsene konzipiert, die für ihre Ausbildung eigenverantwortlich sind. Nach Avanzini¹ bedeutet erwachsen sein, Verantwortung zu erkennen und wahrzunehmen, die Fähigkeit zur Analyse und Reflexion zu haben, dank der vielfältigen Erfahrungen zutreffend urteilen und sich anpassen zu können, das heisst: die Situation so einzuschätzen, dass wirksames Handeln möglich ist. Es bedeutet ferner: antizipieren, Ziele setzen und eigene Interessen aufschieben zu können, sich Fristen setzen, Distanz zum Erlebten nehmen, sich in Frage stellen und fähig sein, seine Emotionen bewältigen zu können und ein persönliches Beziehungsnetz pflegen. Erwachsen sein heisst auch, eine persönliche Ethik entwickelt zu haben und über eine gewisse Autonomie in der Entscheidungsfindung zu verfügen.

2.1 Die Studierenden erfassen Sinn in ihrer Ausbildung

Um selber aktiv in ihrer Ausbildung zu werden, müssen die Studierenden den Sinn dessen erkennen, was sie tun und lernen. Nach Develay² tun sie sich allzu oft schwer damit, da die Disziplinen nicht miteinander verknüpft sind, das angebotene Wissen nicht in der Realität verankert ist; sondern zerlegt ist wie Puzzleteile, wenig problematisiert und es deshalb nur schwer erlaubt, Zusammenhänge herzustellen. Die Transfermöglichkeiten werden nicht hervorgehoben. Um diese Hindernisse zu umgehen und die Persönlichkeit der Lernenden zu fördern, werden folgende Aspekte hervorgehoben:

Aufbau eines Programms, das sich auf emblematische Situationen zentriert, welche die Tätigkeiten der Pflegenden symbolisch darstellen und je nach Ausbildungsstadium einen ganzheitlichen Blick

¹ Avanzini, G. (1996). L'éducation des adultes. Paris : Anthropos

² Develay M. (1996). Donner du sens à l'école. Paris:ESF.

auf die Berufsrolle und dessen Vertiefung ermöglichen. Die emblematischen Situationen wurden in Zusammenarbeit mit den praktischen Ausbilderinnen und Ausbildern erarbeitet.

Didaktische Methoden, die das Hinterfragen und Nachdenken fördern und den verschiedenen kognitiven und affektiven Lernstilen der Studierenden Rechnung tragen. Herstellung und Unterstreichung der Verbindung mit anderen Situationen, Kenntnissen, Kompetenzen.

Konfrontation mit der Berufsrealität dank einem Praktikum und durch praktische Übungen im Unterricht (Ateliers, Lernwerkstatt, Praktikumsauswertung, Rollenspiele usw.).

Evaluationsformen, die mit den vertretenen pädagogischen Werten übereinstimmen.

2.2 Die Studierenden erwerben Wissen und Berufskompetenzen³

Zwei pädagogische Perspektiven bieten interessante Wege für die Förderung des Wissenserwerbs und der Sinnfindung: der sozio-konstruktivistische und der kognitive Ansatz.

Der Wissenstransfer wird durch die Koordination der verschiedenen Ausbilder und Ausbilderinnen rund um eine Situation erleichtert. Es geht dabei darum, dass Pflegesituationen in einen neuen Kontext gestellt werden können und dadurch Abstraktions- und Transferfähigkeiten gefördert werden⁴.

Da die Kompetenz eine Verknüpfung von Wissen im Handeln darstellt, erfolgt ihre Entwicklung über das duale Ausbildungssystem, das heisst eine enge Zusammenarbeit zwischen den Ausbilderinnen und Ausbildern der Schule und denjenigen aus der Praxis, die Bearbeitung von vielfältigen Situationen in der Schule oder an den Praktikumsorten, qualifizierende Praktika, ein pädagogisches System, das systemisch und disziplinübergreifend ausgerichtet ist.

Jede Ausbilderin, jeder Ausbilder trägt bewusst den kognitiven Unterschieden der Studierenden im Aufbau von ihrem Wissen und ihren Kompetenzen Rechnung und schlägt so weit wie möglich geeignete pädagogische Mittel vor.

Da diese Förderung des Wissenserwerbs und der Sinnfindung von den Studierenden einen grossen Einsatz verlangt, planen die Ausbilderinnen und Ausbilder bei der Vorbereitung ihrer Situationen und Unterrichtseinheiten genügend Zeit ein für das Selbststudium. In einer komplexen und rasch sich ändernden Welt zielen sie darauf hin, bei ihren Studierenden die Fähigkeit zum Nachforschen, Analysieren und zur Informationsverwendung zu entwickeln.

Im gleichen Sinne ist jede Ausbilderin und jeder Ausbilder besorgt, den Studierenden ein Wissen anzubieten, das auf neuestem Stand ist und die aktuelle Forschung berücksichtigt.

³ Le Boterf Guy (2000/2001) Construire les compétences individuelles et collectives. Paris: éd.d'Organisation (2^{ème} éd.)

Le Boterf Guy (1997/2000) Compétence et navigation professionnelle. Paris: éd.d'Organisation (3^{ème} éd.)

⁴ Meirieux Ph. et Develay M. (1992). « Emile, reviens vite...ils sont devenus fous ». Paris : ESF

Tardif J. (1999). Le transfert des apprentissages. Montréal : Ed. Logiques

2.3 Die Studierenden werden reflektierende Praktikerinnen und Praktiker

Perrenoud (1992)⁵ erinnert daran, dass es unnötig und unmöglich ist, als Praktikerin und Praktiker im Voraus die Lösung für alle Probleme, die sich stellen werden, zu kennen. Angesichts der Vielschichtigkeit der Aufgaben und Berufssituationen erlaubt nur eine reflektierende Haltung das Finden von situationsgerechten Antworten. Reflektierender Praktiker/Praktikerin sein⁶ heisst im Handeln und über das Handeln nachzudenken. Es bedeutet, für seine Erfahrung offen zu sein, fähig zu sein, Abstand zu nehmen, kritische Distanz zu haben und Ungewissheit auszuhalten.⁷

Um diese Kompetenz zu fördern und eine Dichotomie zwischen Schule und Praxis zu vermeiden, wurde die Ausbildung zusammen mit den praktischen Ausbilderinnen und Ausbildern und aufgrund von Berufssituationen aufgebaut.

Mit Hilfe der praktischen Ausbildung und den Übungen im Unterricht im Sinne des Kolb-Zyklus (konkrete Erfahrung - reflektierende Beobachtung - abstrakte Konzeptualisierung - aktives Experimentieren)⁸ sollte es möglich sein, diese Arbeit des Hin und Her zwischen Erfahrungen und Kenntnissen zu leisten.

In der Schule wird diese reflektierende Haltung gefördert durch eine Hinterfragung von Berufssituationen und der Rollen der Betroffenen, durch die Selbstbeurteilung und Evaluation des praktischen Vorgehens, durch Verwendung von Untersuchungsrastern, durch kritisches Urteilen, durch Supervision und durch jede Massnahme, die darauf hinzielt aus einer gewissen Distanz zu betrachten, was getan wurde oder getan werden könnte.

Im Praktikum werden die Studierenden dazu angehalten, sich über die Qualität ihrer Leistungen Gedanken zu machen, indem sie die Berufssituationen analysieren, dies unter Einbezug von Unterrichtsinhalten, Konzepten, Theorien und Modellen, der aktuellen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse sowie des eigenen Erfahrungswissens.

2.4 Die Studierenden entwickeln sich persönlich und lernen die Praxis zu reflektieren

"Die Pflege ist eine Angelegenheit menschlicher Beziehungen während einer Existenzkrise, in der Pflegenden, Patienten und Familien gemeinsam mit dem Leben, der Krankheit, der Gesundheit, den Gefahren, der Ungerechtigkeit, dem Schmerz und dem Tod konfrontiert wird." (SBK-ASI, 1999)⁹.

⁵ Perrenoud Ph. (1998). La transposition didactique à partir des pratiques : des savoirs aux compétences. Revue des sciences de l'éducation (Montréal) vol XXIV n°3, 487-514.

⁶ Schön D (1994) Le praticien réflexif. A la recherche du savoir caché dans l'agir professionnel. Montréal : Ed Logiques

⁷ Campanale F (1997). Auto-évaluation et transformation de pratiques pédagogiques. Mesure et évaluation en éducation, vol20, n°1, 1-24

⁸ Landry F. (1989). La formation expérientielle : origines, définitions et tendances in Apprendre par l'expérience. Education permanente 100/101 Paris.

⁹ SBK-ASI (1999). Ethik und Pflege. Bern (Broschüre)

Helfen, "das Leben fördern" (Collière, 1982)¹⁰, in einem solchen Kontext Änderungen begünstigen oder sich als kultureller Vermittler, kulturelle Vermittlerin¹¹ zu positionieren, erfordert seitens der Pflegeperson einen hohen Reifegrad.

Um diese Reife bei den Studierenden zu entwickeln, bieten wir theoretische und erfahrungsbezogene Ausbildungsinhalte zu Themen an, die sich auf Emotionen, Schutzmechanismen, Gruppenphänomene, die Beziehung zu sich und anderen, die klientenzentrierte Gesprächsführung, auf Ethik, Stress, "Coping"-Strategien, usw. beziehen.

Die Ausbilderinnen und Ausbilder fördern auch jene Aktualisierungstendenzen, von denen Carl Rogers spricht¹², indem sie in ihren Interaktionen mit den Studierenden ein respektvolles, wertschätzendes und authentisches Klima schaffen. Sie lassen sich beurteilen und in Frage stellen. Sie sind den Studierenden im Aufbau der Kompetenzen¹³ behilflich und führen sie durch die Vernetzung und Vielfalt des Wissens.

Eine selbständige und verantwortungsbewusste Berufsperson zu werden setzt voraus, dass der oder die Studierende diese Autonomie und Verantwortlichkeit während der ganzen Ausbildung einüben und ausüben konnte. Gewiss gibt es Orte und Momente, an oder in denen das Eingehen von Risiken, Irrtümer und deren Bearbeitung weniger wünschenswert ist (nämlich wenn die Folgen des Irrtums andere Menschen treffen, z.B. den Pflegeempfänger/ -empfängerinnen). In diesen Fällen muss die Schule Übungsmöglichkeiten anbieten.

Dieser Text wurde von den Mitgliedern der pädagogischen Subkommission erarbeitet:

J. Mondoux, G. Fidanza, R. Ansias, F. Busset, D. Bulliard Verville, Ch. Baeriswyl, N. Nadot, U. Egolf, B. Straubhaar.

Originaltext: französisch; Übersetzung : Frau Steinmann; Validation: U. Egolf, R. Lötcher;

Überarbeitung: F. Rabenschlag, E. Schorro

¹⁰ Collière M-F (1982). Promouvoir la vie. Paris: Interéditions.

¹¹ Nadot M. (1993). Des médiologues de santé à Fribourg, histoire et épistémologie d'une science soignante non-médicale (1774-1944). Thèse de doctorat en sciences de l'éducation. Lille : atelier de reproduction des thèses.

¹² Rogers C. (1972). Liberté pour apprendre. Paris : Dunod

¹³ Voir les propos de Vygotski dans le livre de Schneuwly B. et Bronckart J.P (1985). Vygotski aujourd'hui. Neuchâtel : Delachaux et Niestlé.

Zweisprachiges Studium

Das Bachelor-Studium kann mit einem zweisprachigen Diplom (diplôme bilingue) abgeschlossen werden. Nähere Angaben dazu erhalten Sie im Verlaufe des Vorbereitungsjahres. Während des Vorbereitungsjahres besteht die Möglichkeit, das zweisprachige Studium während 2 Wochen auszuprobieren. Die emblematische Situation 4 kann daher in der Partnersprache absolviert werden.

2.5 Zweisprachiges Studium im Bachelor-Programm

Es ist ein Anliegen der Hochschule für Gesundheit Freiburg, die Zweisprachigkeit in der Institution und im Bachelorprogramm zu fördern. Sie will den Studierenden dadurch die Möglichkeit geben:

sich mit einer andern Sprach- und Pflegekultur auseinander zu setzen

ihre Mobilität, sowie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern

den Bedürfnissen der Pflegeinstitutionen, welche Klientinnen und Klienten aus beiden Sprachregionen des Kantons betreuen, nachzukommen

Die Hochschule für Gesundheit Freiburg bietet ein Ausbildungsprogramm in den Sprachen Deutsch und Französisch an. Das Programm hat in beiden Sprachen dieselbe Struktur und dieselben Prinzipien. Das gibt den Studierenden die Möglichkeit unter folgenden Bedingungen ihr Studium zweisprachig durchzuführen.

Bedingungen für ein zweisprachiges Bachelordiplom¹⁴:

Der/die Studierende muss:

Mindestens 60 und maximal 89 ECTS Anrechnungspunkte in der Partnersprache erwerben

Die folgenden Anforderungen erfüllen:

- Evaluation der in der Zweitsprache belegten Module in dieser Sprache;
- Mindestens eine mündliche Evaluation in der Zweitsprache;
- Verfassen der zu den in der Zweitsprache belegten Modulen gehörigen Studienarbeiten in dieser Sprache;
- Besuch von zum gewählten Studienbereich gehörigen Modulen in der Zweitsprache;
- Verfassen einer Zusammenfassung seiner/ihrer Bachelorarbeit in der Zweitsprache;
- Mindestens eine Praxisausbildungsperiode in der Zweitsprache

¹⁴ Art. 3 Directives de Bachelor HES-SO bilingue, entrée en vigueur le 17.9.2007

Allgemeine Modalitäten

Die/der Studierende absolviert Module **und** praktische Ausbildungsperioden in der Zweitsprache. Alle Praxisausbildungsperioden sind in der Partnersprache möglich. Im dritten Jahr müssen beide Praxisausbildungsperioden gewählt werden, da sie am gleichen Praktikumsort absolviert werden. Die/der Studierende erhält bei Examen zur Lösung der Aufgabenstellungen einen zusätzlichen Zeitbonus von 30% und es kann ein Wörterbuch in Papierform benutzt werden (elektronisches Wörterbuch ist nicht gestattet).

Die Auswahl der Unterrichte in der Partnersprache umfasst immer alle Module der gleichen Thematik.

Die Bachelor-Thesis wird im Prinzip in der Sprache abgefasst in dessen Programm man für das Studium eingeschrieben ist (deutsch oder französisch) und deren vorbereitenden Module in der entsprechenden Sprache besucht.

Die Unterrichtssprache im deutschsprachigen Programm ist Schriftsprache.

Die/der Studierende plant den Studienverlauf für ein zweisprachiges Studium mit der, für die Studienberatung zuständigen Person. Dies geschieht anhand des entsprechenden Formulars am Ende der Situation 4 im Vorbereitungsjahr oder während dem Modul 1 im 1. Jahr des Bachelorstudiums. Jeglicher Wunsch, den zweisprachigen Studienverlauf zu ändern muss mit der, für die Studienberatung zuständigen Person besprochen werden.

Die Studierenden bleiben in jenem Programm eingeschrieben, in welchem sie die Ausbildung begonnen haben und behalten ihren Mentor.

Bescheinigung

Art. 4: Wenn die/der Studierende nicht alle in Art.3 der Richtlinien aufgeführten Bedingungen erfüllt, aber dennoch ECTS-Credits in der Zweitsprache erworben hat, werden sie auf dem Diplomzusatz aufgeführt.

3. Emblematische Situationen im Vorbereitungsjahr

Das Vorbereitungsjahr wird inhaltlich durch fünf emblematische Situationen strukturiert. Diese widerspiegeln die aktuelle Situation in der Pflege und im Gesundheitswesen und sollen die Studierenden auf die Berufsrealität vorbereiten. Die behandelten Themen werden dann im dreijährigen Bachelor-Studium vertieft.

Situation 1: Herausforderungen in der aktuellen Berufsrealität (4 Wochen)

Eigene und gesellschaftliche Vorstellungen zum Pflegeberuf sowie geschichtliche, demographische und gesundheitspolitische Hintergründe, die die aktuelle Berufsrealität beeinflussen.

Situation 2: Einführung in die Begleitung einer betagten Person in einem Heim, Rehabilitationszentrum oder Spital (6 Wochen)

Soziodemographische Entwicklung und Pflege von betagten Menschen mit für diesen Lebensabschnitt spezifischen Problemen und Krankheiten.

Situation 3: Einführung in die Begleitung einer jungen Person mit akutem Krankheitsgeschehen (6 Wochen)

Betreuung von Patienten mit medizinischen und chirurgischen Krankheitsbildern sowie prae- und postoperative Pflege.

Situation 4: Stress bei Pflegepersonen und Klienten (2 Wochen)

Verstehen von Stressgeschehen in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt sowie entwickeln von Strategien zur Stressprävention und -bewältigung.

Situation 5: Einführung in die Begleitung von Personen mit psychischem Leiden (4 Wochen)

Thematisieren der häufigsten psychiatrischen Störungen und Krankheiten sowie der pflegerische Umgang mit psychischen Problemen und Schwierigkeiten in verschiedenen Lebensabschnitten.

Praktikum:

1 Praktikum von 10 Wochen, welches am gleichen Praktikumsort stattfindet

4. Studienberatung

Während dem Vorbereitungsjahr stehen zwei Personen für die Studienberatung zur Verfügung. Sie können zB. für Fragen zu folgenden Themen Beratung einholen:

Ausbildungsverlauf

Zweisprachiges Studium

Evaluationen, Promotion

Des Weiteren sind die Studienberaterinnen zuständig für den allgemeinen Informationsfluss während des Schuljahres.

Zu Beginn jedes Schuljahres werden die Zeiten in welcher spontane Gespräche möglich sind bekanntgegeben. Für individuelle Gespräche können selbstverständlich Termine vereinbart werden.

Zuständigkeiten:

Ausbildungsjahr	Verantwortliche Person
Vorbereitungsjahr	Marie-Theres Piller
Zweisprachiges Studium/Option bilingue	Bernadette Anderes

Erreichbarkeit :

Bernadette Anderes : Telefon-Nr. intern: 6032 oder E-Mail: bernadette.anderes@hefr.ch

M.-Theres Piller: Telefon-Nr. intern: 6071 oder E-Mail: marie-theres.piller@hefr.ch

Bei Abwesenheit einer Studienberaterin steht die zweite Person selbstverständlich zur Verfügung

5. Mentorat

Das Mentorat ist gedacht als Hilfestellung für die Studierenden und soll die Ausbildung vervollständigen, indem es ihnen erlaubt, all die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in Verbindung zueinander zu bringen und die eigene Entwicklung und das jeweilige Ausbildungsprojekt mit Abstand betrachten zu können. Dies geschieht im Rahmen einer Beziehung zwischen einer Lehrperson und der Studierenden und basiert auf dem Lernwillen, der Ermutigung und auf konstruktive Feedbacks. Alle Partner tragen die Verantwortung für das Mentorat.

Für weitere Informationen siehe Leitfaden für die Studierenden zum Mentorat

6. Evaluationen im Vorbereitungsjahr

6.1 Grundsätzliches

Die emblematischen Situationen und das Praktikum werden mit Evaluationen abgeschlossen. Diese müssen alle bestanden sein, damit nach dem Vorbereitungsjahr mit dem Bachelor-Studium begonnen werden kann.

6.2 Prüfungssessionen

Die emblematischen Situationen 2, 3 & 5 werden mit schriftlichen Prüfungen evaluiert. Diese finden während der Prüfungssession in den Wochen 24- 25 statt. Die emblematischen Situationen 1 & 4 werden in Form einer schriftlichen Arbeit bzw. einer mündlichen Präsentation evaluiert. Nähere Informationen dazu werden zu Beginn der jeweiligen emblematischen Situationen bekannt gegeben.

Die Evaluationen werden gemäss den jeweiligen Kriterien beurteilt und sind entweder „bestanden“ oder „nicht bestanden“. Bei Absenzen während einer Evaluation entscheidet die Studiengangverantwortliche über die Form der nachzuholenden Evaluation. Bei Nichteinhalten von Abgabeterminen für schriftliche Arbeiten, bei unbegründeten Absenzen während dem Unterricht, bei Mogelei oder Plagiaten gelten die entsprechenden Evaluationen als nicht bestanden.

Weitere Informationen zur Fachmaturität Gesundheit sind in separaten Dokumenten aufgeführt.

6.3 Spezielle Modalitäten

Die Beurteilung der Module findet in der jeweiligen Unterrichtssprache statt. Die/der Studierende des zweisprachigen Studiums sowie Migrantinnen und Migranten, die ihre obligatorischen Schuljahre auf der Sekundarstufe I nicht in Deutsch besucht haben, erhalten bei mündlichen und schriftlichen Examen zur Lösung der Aufgabenstellungen einen zusätzlichen Zeitbonus von 30% und es kann ein Wörterbuch in Papierform benutzt werden (elektronisches Wörterbuch ist nicht gestattet). Bei der Korrektur von schriftlichen Prüfungen wird die Rechtschreibung und Grammatik nicht bewertet, jedoch die Semantik.

Studierende, welche an einer Dyslexie leiden, können auch den Zeitbonus, sowie ein Wörterbuch in Papierform, in Anspruch nehmen (Arztzeugnis erforderlich).

6.4 Evaluation des Praktikums

Am Ende des Praktikums werden durch den Praktikumsort die Kompetenzen evaluiert. Nähere Informationen dazu sind im Praktikumsleitfaden zu finden.

6.5 Vorgehensweise bei nicht bestandenen Evaluationen

Gemäss den Richtlinien der Fachhochschule Westschweiz können im Vorbereitungsjahr nicht bestandene Evaluationen einmal wiederholt werden. Für die Wiederholung von Prüfungen ist in der Woche 36 eine Prüfungssession vorgesehen. Falls die schriftliche Arbeit und/oder die mündliche Präsentation nicht bestanden wurden, so wird das weitere Vorgehen durch die Studienberaterin mitgeteilt.

Wenn die Evaluation des Praktikums nicht bestanden wurde, so muss die Hälfte, d.h. 5 Wochen des Praktikums, wiederholt werden. Eine Wiederholung des Praktikums wird nur unter der Bedingung organisiert, wenn alle Prüfungen der emblematischen Situationen bestanden wurden. Um das Bachelor-Studium in der Woche 38 beginnen zu können, muss die Wiederholung des Praktikums bis zum Ende der Woche 37 bestanden sein.

Gestützt auf die Übergangsrichtlinien für das Vorbereitungsjahr (Zusatzmodule) für die Studiengänge des Bereichs Gesundheit der Fachhochschule Westschweiz vom Mai 2007, Art. 9.5 « Studierende, die das Vorbereitungsjahr (Zusatzmodule) nicht bestehen, dürfen dieses höchstens einmal wiederholen, und zwar gemäss den vom Ausbildungsstandort festgelegten Modalitäten. *Weitere Informationen, siehe Intranet der Studierenden „Gesetze und Rahmenrichtlinien“.*

Unter speziellen Bedingungen, wie nicht erscheinen an Prüfungen, zweimaliges Nichtbestehen der Praktika und mehrere definitiv nicht bestandene emblematische Situationen, kann die Ausbildungsstätte eine Wiederholung des Vorbereitungsjahres ablehnen, was zum Ausschluss aus dem Studiengang führt. Der Ausschluss erfolgt durch die Direktorin und wird dem/der Studierenden schriftlich mitgeteilt.

7. Praktikumsleitfaden

7.1 Allgemeines

Die praktische Ausbildung trägt zusammen mit der theoretischen Ausbildung zum Professionalisierungsprozess der Studierenden bei. Zur praktischen Ausbildung gehören auch Lernwerkstätten, Seminare und Beobachtungsaufträge im Praxisfeld. Die erlebten Situationen des Handelns werden regelmässig reflektiert.

7.2 Status der/des Studierenden

Für das Praktikum im Vorbereitungsjahr gelten im Prinzip folgende Regeln:

Die/der Studierende ist 5 Tage pro Woche im Praxisort.

Die Ausbildung erfolgt von Montag bis Freitag.

Die Arbeitszeiten entsprechen denen des Pflegepersonals. Abendschicht ist nur möglich, wenn sie dazu dient, die Kompetenzen der/des Studierenden weiterzuentwickeln und wenn eine entsprechende Begleitung gesichert ist. Die/der Studierende übernimmt im Prinzip keine Nachtwache.

Die/der Studierende hat an den offiziellen Feiertagen des Praxisausbildungsortes frei.

7.3 Organisation und Praxisbegleitung

Organisation der Woche am Praxisausbildungsort

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden. Die/der Studierende ist an 5 Tagen pro Woche auf der Abteilung eingeplant.

4 Stunden pro Woche sind für Selbststudium bestimmt. Dem/der Studierenden steht diese Zeit zur Verfügung für seinen/ihren Lernprozess, dies in Absprache mit der Praxis.

Weitere 4 Stunden pro Woche sind reserviert für die Integrationsarbeit und die Entwicklung der reflektierenden Kompetenz. Ziel ist der Theorie-Praxis-Transfer und der Austausch über die verschiedenen Aspekte, die den Pflegeberuf ausmachen. Die Begleitung übernimmt in Absprache mit der Schule die/der Praxisausbilder/in, die/der Praktikumsbegleiter/in. Diese Halbtage werden von den betreffenden Personen (Studierende und Team) organisiert und im Dienstplan eingetragen. Es besteht die Möglichkeit, individuell oder mit einer Gruppe von Studierenden zu arbeiten.

Einige Praktikumsinstitutionen haben eigene Regelungen bezüglich der Ausbildung und der Arbeitszeiten. Diese sind auf den Intranetseiten der Schule ersichtlich (<http://www.heds-fr.ch>). Die betreffenden Studierenden werden zudem vor dem Praktikum darüber informiert.

Begleitung am Praxisausbildungsort

Die/der **Praxisausbildner/in oder Praktikumsbegleiter/in** schafft in Zusammenarbeit mit dem Pflorgeteam die Rahmenbedingungen zur Entwicklung beruflicher Kompetenzen und für die Arbeitssitzungen zum reflektierenden Handeln. Sie/er regt die berufliche Reflektion an und unterstützt die Integrationsarbeit sowie die Anwendung von theoretischem Wissen, Erfahrungswissen und –können in die berufliche Praxis. Sie/er trägt zur Entwicklung der beruflichen Identität der/des Studierenden bei. Sie/er fördert die/den Studierende/n bei der Teamarbeit und der multidisziplinären Zusammenarbeit. Sie/er ist die Kontaktperson zwischen dem Praxisausbildungsort und der Schule. Zusammen mit der/dem Studierenden füllt sie am Ende jeder Praxisausbildungsperiode den Beurteilungsbogen «*Beurteilung der Kompetenzen*» aus.

Eine zuständige **Lehrperson** gewährleistet die Verbindung der Schule mit dem Praxisausbildungsort. Am Ende des Praktikums ziehen die/der Studierende, die/der Praxisausbildner/in und die Lehrperson gemeinsam Bilanz und unterzeichnen den Dreiervertrag.

7.4 Ziele der Praktikums

Das Ziel des Praktikums ist die Entwicklung von beruflichen Kompetenzen. Am Anfang des Praktikums legen die Ausbildungspartner (der Praxisort, die/der Studierende und die Schule) anhand des Dreiervertrages gemeinsam die Praxisausbildungsziele und -bedingungen fest.

7.5 Pflorgetechniken

Die Studierenden haben während des Praktikums die Möglichkeit sich Pflorgetechniken anzueignen, welche sie in der Schule noch nicht gelernt haben. Die Sicherheit ist jedoch durch die notwendige pädagogische sowie fachliche Begleitung zu gewährleisten.

7.6 Evaluation des Praktikums

Für die Evaluation des Praktikums ist der Praxisort zuständig. Das Praktikum wird in zwei Teile gegliedert; der erste Teil wird formativ beurteilt, der zweite summativ. Am Schluss des Praktikums werden die erworbenen Kompetenzen anhand des Dokumentes „Evaluation der Kompetenzen“ evaluiert. Alle Kompetenzen müssen bestanden sein.

7.7 Absenzen

Im Falle von Absenzen bis zu 3 Tagen sind der Praxisort zu benachrichtigen, und – sofern eine Arbeitssitzung geplant ist – auch die Lehrperson der Schule. Ab dem 4. Tag Abwesenheit in Folge ist ein ärztliches Zeugnis an die Studienberaterin zu übergeben. Bei einer Abwesenheit, die 20% des Praktikums überschreitet, muss dieses wiederholt werden.

7.8 Verantwortliche Person

Frau Rebecca Osterwalder ist für folgende Aufgaben im Zusammenhang mit der praktischen Ausbildung verantwortlich:

Organisation Praktika

Praktikumsentschädigung lange Distanzen

Dokumente Kompetenzen und Dreiervertrag

Rebecca Osterwalder: Telefon-Nr. intern: 6016 oder E-Mail: rebecca.osterwalder@hefr.ch

